

Open *Doors*

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Weltverfolgungsindex 2017

GESICHTER DER VERFOLGUNG

Mit Weltverfolgungskarte als Poster





Zum Titelbild:

Kusum (Name geändert) wuchs in einer hinduistischen Familie auf, entschied sich aber schon als Kind, Christin zu werden. Die Dorfgemeinschaft machte ihren Glauben an Jesus für den Tod ihres Mannes und ihres Sohnes verantwortlich und ihr Schwiegervater wollte sie töten.

GESICHTER DER VERFOLGUNG

Verfolgten Christen eine Stimme geben

Liebe Leser,

die Herausgabe eines neuen Weltverfolgungsindex ist im Vorfeld immer mit viel Recherche und Koordination verbunden. Aus über sechzig Ländern treffen detaillierte Berichte ein, die es unseren Experten und Analysten ermöglichen sollen, eine neue Rangliste der Länder zu erstellen, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Natürlich ist es immer wieder ein Wagnis, einen solchen Index nach bestem Wissen und Gewissen zu erstellen. Denn es ist sehr schwer, im Untergrund zu recherchieren. Doch wieder einmal sind wir dankbar, dass unsere langjährigen Untergrundnetzwerke uns bei den Nachforschungen tatkräftig unterstützt haben. Damit sind auch diejenigen Christen an den Ergebnissen des Weltverfolgungsindex 2017 intensiv beteiligt, die tagtäglich von Verfolgung und Diskriminierung betroffen sind. Und gerade im Interesse verfolgter Christen liegt es, dass der Index jedes Jahr neu erscheint und eine breite, weltweite Veröffentlichung findet. Staaten, die Christen massiv verfolgen oder Verfolgung bewusst zulassen, sollen damit in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Es ist ihr Ziel, die christlichen Minderheiten in ihren Ländern im Geheimen zu zermürben, den christlichen Glauben zu zerstören und damit die Christen ihres wesentlichen Menschenrechts, nämlich der Religionsfreiheit, zu berauben. Doch es wäre angesichts der größten Christenverfolgung aller Zeiten nicht genug, mit einer Statistik vorliebzunehmen. Entscheidender ist, dass wir uns in die persönlichen Lebensumstände unserer verfolgten Glaubensgeschwister hineinversetzen, ihre Geschichten erfahren und uns mit ihnen identifizieren. Jesus sagt in Mt 25,40: »Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.« Aus diesem Grund finden Sie in diesem Heft ganz persönliche Berichte von Christen, die stellvertretend für Millionen andere stehen und auch ihnen ein Gesicht geben. »Gesichter der Verfolgung«, das sind Christen, denen wir eine Stimme geben. Dadurch sollen viele Menschen in der freien Welt erreicht werden, damit sie für sie beten und ihnen zukünftig zur Seite stehen. Möge



Jesus Christus durch dieses Heft eine starke Verbindung zwischen Ihnen und Ihren verfolgten Geschwistern schaffen.

Ihr

Markus Rode
Leiter Open Doors Deutschland

RANGLISTE

- | | |
|-----|------------------------------|
| 1. | Nordkorea |
| 2. | Somalia |
| 3. | Afghanistan |
| 4. | Pakistan |
| 5. | Sudan |
| 6. | Syrien |
| 7. | Irak |
| 8. | Iran |
| 9. | Jemen |
| 10. | Eritrea |
| 11. | Libyen |
| 12. | Nigeria |
| 13. | Malediven |
| 14. | Saudi-Arabien |
| 15. | Indien |
| 16. | Usbekistan |
| 17. | Vietnam |
| 18. | Kenia |
| 19. | Turkmenistan |
| 20. | Katar |
| 21. | Ägypten |
| 22. | Äthiopien |
| 23. | Palästinensergebiete |
| 24. | Laos |
| 25. | Brunei |
| 26. | Bangladesch |
| 27. | Jordanien |
| 28. | Myanmar |
| 29. | Tunesien |
| 30. | Bhutan |
| 31. | Malaysia |
| 32. | Mali |
| 33. | Tansania |
| 34. | Zentralafrikanische Republik |
| 35. | Tadschikistan |
| 36. | Algerien |
| 37. | Türkei |
| 38. | Kuwait |
| 39. | China |
| 40. | Dschibuti |
| 41. | ... |



WELTVERFOLGUNGSINDEX 2017

Trends und Hintergründe

Die Intensität der Christenverfolgung nimmt seit Jahren weltweit zu. In den 50 Ländern mit der stärksten Christenverfolgung, die im aktuellen Weltverfolgungsindex (WVI) aufgelistet sind, leben ca. 4,8 Milliarden Menschen, darunter etwa 650 Millionen Christen. Mit 13% sind sie eine Minderheit, deren Religionsfreiheit deutlich eingeschränkt ist. Von ihnen erleiden über 200 Millionen eine besonders starke Verfolgung. Dies ist das Ergebnis einer neuen Schätzung mit einer weiter verfeinerten Untersuchungsmethode. Wesentlich verantwortlich für diese enorme und stetig wachsende Zahl ist der seit Jahren zunehmende Druck auf Christen durch die Ausbreitung islamistischer Gruppierungen wie des IS und eine deutliche Zunahme von religiösem Nationalismus besonders in Asien.

ENTSTEHUNG DES WVI

Der WVI erfasst die weltweite Christenverfolgung mittels einer differenzierten Erhebung, in der die Situation von Christen in Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit in unterschiedlichen Lebensbereichen analysiert wird. Ein umfangreicher Fragenkatalog, der unter Mitwirkung verfolgter Christen, Religionswissenschaftler, Politologen und anderer Fachleute sowie eigener Analysten erstellt wurde, dient als Basis. Durch die enge Zusammenarbeit mit Betroffenen in rund 60 Ländern – einschließlich der oft »unsichtbaren« Konvertiten zum christlichen Glauben – stehen zahlreiche Informationen aus erster Hand zur Verfügung. Die Summe der im Rahmen der Erhebung vergebenen Indexpunkte führt zur Einstufung des jeweiligen Landes auf der Rangliste. Je höher die Punktzahl, umso stärker ist die Verfolgung und umso höher die Position des jeweiligen Landes im Weltverfolgungsindex.

Globale Trends

Zunahme von religiös motiviertem Nationalismus in Asien

Bei keinem asiatischen Land hat sich gegenüber dem Vorjahr die Punktzahl verringert. In Indien haben Hindu-Nationalisten Zehntausende ihrer Anhänger dazu ausgebildet, Schulen zu leiten mit dem Ziel, ganze Familien zu Hindu-Nationalisten zu erziehen. In vielen Ländern Asiens postulieren Regierungen eine Verbindung zwischen Religion und Zugehörigkeit zum Staat.

Um etwa ein vollwertiger Bürger Sri Lankas zu sein, muss man demzufolge Buddhist sein; ein »echter« Malaysier ist ein Muslim.

Wachsende Islamisierung in Afrika

In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara nimmt die Akzeptanz eines militanten Islam in weiten Bereichen der Gesellschaft zu. Islamisten bauen mit großzügiger finanzieller Hilfe aus Saudi-Arabien Netzwerke von Schulen mit extremistischer Prägung in Somalia, Kenia, Niger und Burkina Faso auf, üben Druck auf Lokalregierungen aus, verlangen Genehmigungen zum Bau von Moscheen und unterstützen eigene Bewerber für öffentliche Ämter.

Polarisierung im Nahen Osten

Mit dem Iran und Saudi-Arabien nehmen zwei verfeindete Länder mit einer klaren islamischen Agenda immer stärker Einfluss auf die Geschehnisse im Nahen Osten. Der Iran hat nach Abschluss des Atomabkommens mit den USA vermehrt Christen aus Hauskirchen inhaftiert. Neben diesen islamisch-extremistischen Regierungen

existiert eine Gruppe autokratischer Regime wie etwa in Syrien, Ägypten und Algerien, die islamische Extremisten bekämpfen. Hier geraten Christen immer wieder zwischen die Fronten.

WAS BEDEUTET VERFOLGUNG?

Der Begriff »Verfolgung« wird international vor allem im Flüchtlingsrecht verwendet und ist definitionsoffen. Verfolgung wird von den bedrängten Menschen jeweils subjektiv erfahren. Um einen möglichst kompatiblen Verfolgungsbegriff zu haben, lehnt sich Open Doors an die Definition der Vereinten Nationen (UN) an. Das UN-Flüchtlingshilfswerk verweist in seinem Handbuch darauf, dass »eine Bedrohung des Lebens oder der Freiheit aufgrund von Ethnie, Religion, Nationalität [...] in jedem Fall als Verfolgung zu werten ist.« Open Doors untersucht differenziert, inwieweit sich eine solche Bedrohung im Leben von Christen konkret äußert. So wird detailliert erfasst, in welchen Lebensbereichen Verfolgung stattfindet, welche Triebkräfte dafür verantwortlich sind und mit welcher Intensität sie durchgeführt wird. Weitere Informationen hierzu unter www.opendoors.de/was-ist-verfolgung

Mehr zur Methodik des Weltverfolgungsindex finden Sie auf der Rückseite des Posters in der Heftmitte. Ausführlichere Hintergrundinformationen sowie Videoclips unter:

www.weltverfolgungsindex.de



Open Doors Weltverfolgungsindex 2017

GESICHTER DER VERFOLGUNG



Symbolbild

Zahlen haben weder Stimme noch Gesicht. Doch es sind die leidenden Männer, Frauen und Kinder hinter den Zahlen, um die es bei dem Weltverfolgungsindex im Kern geht. In ihren persönlichen Berichten begegnen wir verfolgten Christen und können so an ihrem Leben und ihren Bedrängnissen teilhaben. Sie stehen beispielhaft für das unfassbare Leid, das Millionen Menschen weltweit wegen ihres Glaubens an Jesus Christus erdulden müssen. Gleichzeitig wird deutlich, welche Kraft dieser Glaube ihnen verleiht. Ihre Geschichten sind verbunden mit der herzlichen Einladung, ihrem dringlichsten Wunsch nachzukommen: Bitte betet für uns.

MEXIKO

LAURO: VERHAFTET, AUSGESTOSSEN, MIT DEM TOD BEDROHT



Lauro Pérez Núñez lebte in der Großstadt Nezahualcoyotl, als er von Jesus Christus erfuhr und sich entschied, Christ zu werden. Von nun an führte er ein anderes Leben – bis dahin hatten seine Frau und seine Kinder unter seinen Abhängigkeiten und seinem Mangel an Verantwortungsbewusstsein gelitten. Als er wieder in seine stark von der indigenen Kultur geprägte Heimat im Süden Mexikos zurückkehrte, war sein neuer Glaube jedoch nicht willkommen. Von den anderen Dorfbewohnern wurde er zunehmend unter Druck gesetzt. Man warf seiner Familie vor, die Gemeinschaft des Dorfes zu schädigen. Doch Lauro blieb seinem Glauben an Jesus treu. Mehrfach wurde er von den örtlichen Behörden verhaftet.

Seinen Kindern verwehrte man, die Dorfschule zu besuchen. Schließlich verließ Lauro das Dorf für drei Monate. Bei seiner Rückkehr erhielt er Morddrohungen. Ein Mob von etwa 30 Menschen versammelte sich vor dem Haus seiner Mutter, wo er sich aufhielt, kappte die Strom- und Wasserleitung und schlug Fensterscheiben ein. Doch die Behörden gaben ihm selbst die Schuld und verhafteten ihn: Er verweigere sich den gemeinschaftlichen Pflichten und müsse aus dem Dorf verstoßen werden. Inzwischen lebt Lauro mit seiner Familie an einem anderen Ort nahe einer Kirche; dank eines Mitglieds der Gemeinde hat er nun ein Stück Land, wo er für seine Familie ein Haus bauen kann.



Lauro (links) mit Familie

NORDKOREA

CHO: EIN NEUES LEBEN



Aufgrund der großen Hungersnot in Nordkorea aßen Cho* und seine Familie sogar Baumrinde und Gras. Nachdem seine Eltern, seine Frau und seine kleine Tochter verhungert waren, sah Cho keinen Sinn mehr in seinem Leben. Er entschloss sich, trotz der großen Gefahr nach China zu fliehen. Bislang hatte er den Staatsgründer Kim Il Sung verehrt und geliebt, doch als er sah, dass in China selbst Hunde Fleisch zu fressen bekamen und in Nordkorea Menschen verhungerten, war er erschüttert. In China erfuhr er von Jesus und wurde Christ. Als Cho andere nordkoreanische Flüchtlinge suchte, um ihnen zu helfen, wurde er von chinesischen Grenz-

polizisten gefasst, verhört und gefoltert. Dann wurde er in ein Arbeitslager nach Nordkorea gebracht. Dort wurde er grausam gequält. Viele seiner Mitgefangenen starben durch die schwere Arbeit, die Misshandlungen und den Hunger. Doch Cho überlebte und wurde nach sechs Monaten Arbeitslager schließlich überraschend freigelassen. Inzwischen gelang ihm die Flucht über China nach Südkorea. »Ich war auch nicht besser als die nordkoreanischen Beamten. Damals, bei meiner ersten Flucht, hätte ich jeden getötet. Aber dann habe ich Jesus kennengelernt. Seither sehe ich alles ganz anders. Er hat mich gerettet und darum will ich auch meinen Peinigern vergeben.«

*Name geändert



Hinweis: Seine ausführliche Geschichte erzählt Cho selbst in einem Video aus unserer Reihe »Gesichter der Verfolgung« (Pastor Cho aus Nordkorea).

Sie finden es unter: www.opendoors.de/media-nordkorea



Neue Hoffnung bei Kemi durch Gottes Trost und die Unterstützung von anderen Christen

NIGERIA

KEMI: JESUS IST MEINE STÄRKE



Bei einem Überfall islamischer Extremisten wurde Pastor Samuel ermordet und sein Haus mit seinem gesamten Besitz zerstört. Nur durch das Einschreiten eines der Angreifer und die Hilfe ihres muslimischen Nachbarn konnten Samuels Frau Kemi und die Kinder entkommen. Erschüttert von den traumatischen Ereignissen musste Kemi, die nun völlig mittellos war, ihre fünf Kinder allein versorgen. Erschwerend kam hinzu, dass Witwen in Nigeria oft gesellschaftlich ausgegrenzt werden. Partner von Open Doors unterstützten sie durch Traumaseelsorge und praktische Hilfe. Inzwischen hat sie wieder eine Wohnung und den Kindern geht es gut. »Jesus ist meine Stärke. Er hat mich keinen einzigen Tag im Stich gelassen. Er hat mich versorgt mit allem, was ich brauche.« Kemi vermisst ihren Mann immer noch schmerzlich. Doch sie vertraut Jesus weiterhin und hat erlebt, wie er in schwierigen Zeiten bei ihr war. »Ich bete auf meine persönliche, einfache Weise und ich weiß, dass Jesus mich hört.« Gottes Nähe und das Wissen, dass andere Christen für sie beten, sind ein großer Trost für sie.

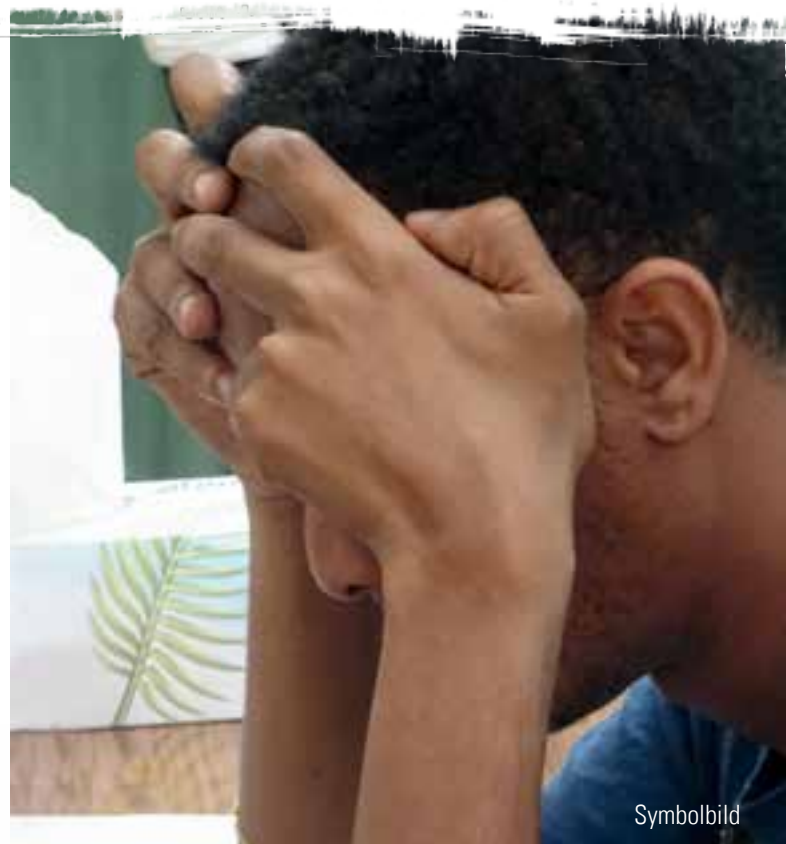
ERITREA

AARON: JESUS IST DA – SELBST IM GEFÄNGNIS



Aaron* traf sich regelmäßig in seiner Wohnung mit anderen Christen. Als ein Nachbar die Polizei darüber informierte, führte diese eine Razzia durch. Schwer bewaffnete Polizisten durchsuchten seine Wohnung und verhafteten alle Anwesenden. Erst nach acht Monaten Untersuchungshaft begannen die Verhöre. »Wir wurden mit den unterschiedlichsten Leuten zusammengesperrt. Wir konnten kaum schlafen. Es gab keine Privatsphäre, und das bringt viele Demütigungen mit sich. Wir durften auch nur sonntags für 30 Minuten nach draußen in die Sonne.« Weil Aaron sich weigerte, Informationen über andere Christen preiszugeben, kettete man tagelang seine Beine zusammen. Die Strapazen der Haft führten dazu, dass er einen Schlaganfall erlitt und seither teilweise gelähmt ist. Nach zwei Jahren im Gefängnis fiel Aaron in eine tiefe Depression. Doch dann entschied er sich, ganz auf Jesus zu vertrauen. Ihm wurde bewusst, dass Gott auch in seiner schwierigen Lage gegenwärtig war. Dies gab ihm die Kraft, andere Christen zu ermutigen, die ebenfalls inhaftiert waren. Er freundete sich sogar mit den Gefängniswärtern an und betete mit ihnen. Inzwischen wurde er überraschend freigelassen.

*Namen geändert



Symbolbild



Videos mit weiteren persönlichen Berichten sowie Hintergrundinformationen zu Nigeria und Eritrea finden Sie unter www.opendoors.de/media-nigeria und www.opendoors.de/media-eritrea

PAKISTAN

MILA: DER LANGE WEG ZUR HEILUNG



Einen Anschlag auf eine Kirche in Pakistan überlebte Mila* nur schwer verletzt. Sie hatte viele Wunden und Knochenbrüche an den verschiedensten Stellen. In den ersten drei Tagen nach dem Attentat wurde sie in neun verschiedene Krankenhäuser gebracht. Monatlang konnte sie nur im Bett liegen, oft schreiend vor Schmerzen. Zu den körperlichen Leiden kamen die seelischen Wunden. Mila war schwer traumatisiert und voller Angst. Sie konnte kaum mehr vertrauen: weder ihren Knochen und Gelenken noch ihrer Gehhilfe oder den Ärzten und manchmal selbst Gott nicht. Andere Christen kümmerten sich aufopferungsvoll um sie. Drei Jahre nach dem Attentat hatte ihre körperliche Heilung erst wenig Fortschritte gemacht. Aber wenn die Christen, die sie mit Traumabegleitung unterstützten, mit ihr über Jesus und seine Heilung sprachen, lächelte sie dennoch. Inzwischen geht es ihr deutlich besser. Auch wenn sie noch längst nicht völlig gesund ist, ist ihr Ehemann überglücklich über diese Entwicklung: »Das ist Mila – sie ist wieder da.«



Symbolbild

IRAN

LILY: WENN DIE ELTERN IM GEFÄNGNIS SIND



Lily* war noch in der Grundschule, als ihre Eltern sie darauf vorbereiteten, dass sie für ihren Glauben an Jesus verhaftet werden könnten. »Wenn sie Mama und Papa mitnehmen, mach dir keine Sorgen«, erklärten sie ihr. »Sie werden uns ins Gefängnis bringen, uns einige Fragen stellen und uns schlagen. Dann werden wir zurückkommen.« Als Lily 12 Jahre alt war, kam eines Tages nicht ihre Mutter, sondern ihre Tante, um sie von der Schule abzuholen. Ihre Eltern waren verhaftet worden. Lily wurde von einem Freund ihrer Eltern aufgenommen, der ihnen versprochen hatte, sich um Lily zu kümmern, falls es zu einer Verhaftung käme. »Kannst du meine Eltern aus dem Gefängnis holen?«, war Lilys erste Frage. Er antwortete, dass er alles versuchen werde, und dass viele Christen für ihre Eltern beten würden. Auch Lily betete viel für ihre Eltern. Anfangs durfte ihre Mutter viermal in der Woche mit ihr telefonieren, aber dann wurde dies verboten. Doch Lily ließ sich nicht entmutigen. Als ihre Eltern endlich aus der Haft entlassen wurden, sagte ihre Mutter überglücklich: »Ich habe Lily Jesus anvertraut, und er hat sich um sie gekümmert.«

*Namen geändert



Symbolbild



Jan vor den Absagebriefen

LAOS

JAN: ALS CHRIST UNERWÜNSCHT



Jan* wurde Christ, als er sich während einer Krankheit an eine christliche Gemeinde wandte. »Ich hatte schreckliche Kopfschmerzen. Ich ging zur Kirche, die Christen beteten für mich und Jesus heilte mich. Mein Vater, meine Mutter und meine Familie sahen, dass Gott mich geheilt hatte, und begannen an Jesus zu glauben.« Jan selbst war so beeindruckt, dass er von Dorf

zu Dorf ging, um von Jesus zu erzählen. Als daraufhin immer mehr Menschen in die Kirche kamen, wurden Jan und seine Familie von der Polizei unter Druck gesetzt. Schließlich stellte man ihnen ein Ultimatum: Sie sollten entweder das Dorf verlassen oder wieder zur Hmong-Religion zurückkehren. Als Jan sich weigerte, wurde er inhaftiert und konnte seine kranken Eltern nicht mehr versorgen.

Schließlich wurde er freigelassen mit der Auflage, in ein anderes Dorf umzuziehen. Gemeinsam mit seinem Vater schrieb er an 22 Dörfer – doch bisher war wegen seines christlichen Glaubens kein einziger Ort bereit, ihn aufzunehmen. Doch Jan sieht darin auch etwas Positives: »Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit hatte, ihnen zu sagen, dass ich an Jesus glaube. So haben sie von Gott gehört.«

SRI LANKA

ROSHANA: »ICH WEISS, DASS JESUS MICH LIEBT«



Nach einem Gebetstreffen mit anderen Christen bekam Roshana* einen Anruf. Eine ihr unbekannte Frau erklärte, sie benötige Gebet und wolle in einer Stunde vorbeikommen. Obwohl sie einen weiten Weg nach Hause hatte, wartete Roshana, bis die Frau mit ihren drei Töchtern eintraf. Roshana erklärte ihnen den christlichen Glauben und fing gerade an zu beten, als ein von fünf buddhistischen Mönchen angeführter Mob das Haus umringte. Die Männer filmten Roshana und ihre Gäste, drangen in das Haus ein und begannen Roshana zu schlagen. Sie schleppten sie zu einem Tempel, beschimpften und verspotteten sie, übergossen sie mit Wasser und drohten an, sie umzubringen. Die eintreffende Polizei verhinderte Schlimmeres. »Ich nehme seit vier Jahren an Gebetstreffen teil und nie ist so etwas passiert. Jemand hatte es geplant. Ich bin immer noch etwas unter Schock, aber ich weiß, dass Jesus mich liebt. Es gibt nichts, was man damit vergleichen könnte. Jesus hat mein Leben verändert und ich wünsche mir zu sehen, wie noch andere Menschen zu Jesus finden.«

*Namen geändert

Zukhra

ZENTRALASIEN

ZUKHRA: EINE NEUE FAMILIE



Zukhra* wurde mit einem Mann verheiratet, der bereits eine Ehefrau hatte – Polygamie ist in ihrer Heimat recht verbreitet. Innerhalb kurzer Zeit bekam sie zwei Söhne. Durch eine Nachbarin hörte Zukhra von Jesus und wurde Christin. Sie nahm an den Treffen einer Untergrundkirche in einem nahegelegenen Dorf teil. Gegenüber ihrer Familie hielt sie ihren neuen Glauben zunächst geheim. Doch nach acht Monaten erzählte sie von ihrer Entscheidung für Jesus und davon, was diese für sie bedeutete, worauf es zu heftigen Diskussionen kam. »Mein Mann schlug mich auf brutale Weise. Er sagte, ich solle das Haus verlassen und meine Kinder mitnehmen, da er keine ungläubigen Kinder haben wolle. Er warf meine weinenden und verängstigten Söhne buchstäblich in meine Arme.« Einige Tage kam Zukhra mit ihren Kindern bei ihrer Nachbarin unter. Dann ging sie in eine Großstadt, wo sie Arbeit und Unterkunft zu finden hoffte. Die ersten zwei Nächte schliefen sie auf der Straße. Doch dann fand Zukhra Kontakt zu anderen Christen, die sie sehr freundlich aufnahmen. Durch ihre Hilfe bekam sie nicht nur eine Unterkunft, sondern auch neue Hoffnung und Zuversicht.



IRAK & SYRIEN:

Hoffnung geben inmitten von Zerstörung

Nothilfe FÜR CHRISTEN IN IRAK & SYRIEN

www.opendoors.de/nothilfe

Irak: Rückkehr in befreite Dörfer

Inzwischen wurden einige christliche Städte und Dörfer im Nordirak von der Herrschaft des IS befreit. Doch das Chaos und die Zerstörung, welche die Kämpfer des »Islamischen Staats« hinterlassen haben, sind unbeschreiblich. Karamles war früher eine Stadt, die für ihre lebendige christliche Gemeinde, den historischen Stadtkern und die moderne Infrastruktur bekannt war. Als Mitarbeiter von Open Doors gemeinsam mit Pastor Thabet den Ort besuchen, steigt von völlig ausgebrannten Häusern Rauch auf. Wo früher Häuser waren, türmen sich riesige Schutthaufen. Mauern sind mit christenfeindlichen Parolen beschmiert, Kreuze verstümmelt. Die Versorgungssysteme von Strom und Wasser sind vollkommen zerstört. Da es seit Monaten nicht geregnet hat, ist überall Staub.

Ermutigungszentren für den Neuanfang

Der Schaden ist größer, als die meisten befürchtet haben. »Achtzig Prozent der Häuser sind beschädigt oder ausgebrannt«, sagt Pastor Thabet. Die Zerstörung der Infrastruktur macht den Wiederaufbau besonders schwierig. Dennoch ist er entschlossen, die Stadt wieder aufzubauen. Das Pfarrhaus soll zu einem Ermutigungszentrum werden, einem Ausgangspunkt für den Wiederaufbau, in dem Menschen übernachten und praktische Unterstützung bekommen können. Solche Zentren sollen an verschiedenen Orten in der Ninive-Ebene entstehen, als erste Außenposten für die zurückkehrenden Christen. »Diese Zentren werden die Grundlage sein, wo sie den nötigen Mut und die Begeisterung finden werden, um Karamles und die Kirche wiederaufzubauen. Es ist nur ein Anfang, aber er gibt uns Hoffnung, weiterzumachen und zu gegebener Zeit die Familien wieder

zurückkehren zu lassen.« Er bittet um Unterstützung: »Gebet ist das, was wir am meisten brauchen. Bitte betet, dass Jesus uns die Kraft und Hoffnung gibt, zu bleiben.«

Syrien: Nothilfe und Wiederaufbau

Auch in Syrien hat der jahrelange Krieg große Zerstörung gebracht. Seit Beginn des Krieges unterstützt Open Doors Gemeinden vor Ort dabei, Flüchtlinge mit Nothilfe zu versorgen. Immer noch erhalten monatlich 12.000 Familien (60.000 Personen) Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter. Aufgrund des Kriegsverlaufs kommen immer wieder neue Flüchtlinge hinzu, doch andere schaffen es, von der Nothilfe unabhängig zu werden. In Gebieten, in denen nicht mehr gekämpft wird, hilft Open Doors durch Partner vor Ort syrischen Christen, ein neues Leben aufzubauen. Einer von ihnen ist Milad (30). Bei einem Bombenanschlag erlitten er und sein Bruder schwere Verbrennungen, beiden musste jeweils ein Bein amputiert werden. Sie fanden daraufhin keine Arbeit mehr. Open Doors unterstützte

eine Kirche in Homs dabei, eine Möbelfabrik aufzubauen, in der heute etwa 30 Menschen arbeiten – darunter auch Milad und sein Bruder. In dieser teilweise zerstörten Stadt ist die neue Fabrik ein Hoffnungszeichen. Sie zeigt, dass es mitten in Krieg und Verzweiflung Menschen gibt, die Neues wagen und sich nicht entmutigen lassen. »Trotz allem, was wir erlebt haben, ist meine Hoffnung auf Jesus nicht kleiner geworden. Gott wird uns nicht im Stich lassen. Jesus sagte: »Fürchtet euch nicht, ich bin bei euch bis zum Ende der Welt.«

Durch Ihre Gebete und Ihre finanzielle Unterstützung helfen Sie den Christen in Syrien und im Irak, die Hoffnung nicht aufzugeben und neuen Mut zu fassen. Ganz herzlichen Dank dafür!

Open Doors Deutschland e.V.

Postbank Karlsruhe

IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF

Verwendungszweck: »Irak und Syrien«



Pastor Thabet neben den aufgerichteten Flaggen und dem Kreuz in Karamles nach der Befreiung



Meena wurde von Hindu-Extremisten fast zu Tode geprügelt

INDIEN: Zunehmende Verfolgung durch Hindu-Extremisten

Innerhalb weniger Jahre hat die Verfolgung von Christen in Indien dramatisch zugenommen. Auf dem aktuellen Weltverfolgungsindex nimmt Indien mit 73 Indexpunkten den 15. Rang ein. Im Jahr 2014 belegte Indien noch mit 55 Indexpunkten Platz 28.

Christen sind in Indien eine kleine Minderheit, die mit Abstand größte Religion ist der Hinduismus. Der Hinduismus teilt die Menschen in verschiedene Kasten ein, denen jeweils eine unterschiedliche Würde zugesprochen wird. Ganz unten in der Hierarchie stehen die sogenannten »Unberühbaren«, die Dalits. Nach hinduistischem Glauben wird man entsprechend seiner Taten in einem früheren Leben als Gott, Mensch oder Tier wiedergeboren. In diesem Weltbild sind die »Unberühbaren« selbst schuld an ihrer niedrigen sozialen Stellung. Die meisten indischen Christen leben in Dörfern und gehören ursprünglich den Dalits oder einer niedrigen Kaste an. Die christliche Botschaft, dass Gott alle Menschen annimmt, die glauben, dass

er Mensch wurde und für ihre Schuld starb, steht in starkem Gegensatz zum Kastensystem. Der christliche Glaube, der ihnen ein Leben in Freiheit und Würde ermöglicht, hat daher eine große Anziehungskraft für viele Dalits. Derzeit lernen zahlreiche Dalits Jesus kennen. Während die Gesellschaft sie verachtet und ausgrenzt, wissen sie sich nun von Jesus geliebt.

Wenn Hindus Christen werden

Doch ist eine Hinwendung zum christlichen Glauben häufig mit Verfolgung verbunden. Gerade Hindus der oberen Kasten sind gegenüber dem christlichen Glauben oft sehr kritisch und reagieren feindselig, wenn Hindus Christen werden. So hat es beispielsweise Pastor Paul* aus dem indischen Bundesstaat Uttar Pradesh erlebt. In den vergangenen Jahren hat er mehrere kleine Gemeinden gegründet. Hauptsächlich Menschen aus den unteren Bevölkerungsschichten kamen zum Glauben an Jesus. Als er ein größeres Gebets-treffen abhalten wollte, erfuhren einflussreiche Hindus davon und engagierten einen

stadtbekanntem Gewaltverbrecher, der ihn mit seiner Bande überfallen sollte. Die bewaffneten Männer platzten in die Veranstaltung, schossen in die Luft und begannen den Pastor zu schlagen. Als die Polizei mit vielen Einsatzkräften erschien, fragten sie Pastor Paul nach der Genehmigung, das Gebets-treffen abhalten zu dürfen. Weil er keine hatte, wurde er ins Gefängnis geworfen. Mitarbeiter von Open Doors standen ihm im Gefängnis bei und organisierten Rechtsbeistand. Inzwischen wurde er wieder freigelassen. Wie Pastor Paul werden viele indische Christen wegen ihres Glaubens brutal geschlagen, vergewaltigt oder sogar ermordet.

Erstarken des Nationalismus

Die Haupttriebkraft der Verfolgung in Indien ist religiös motivierter Nationalismus. Hinduistische Extremisten versuchen Christen und Muslime dazu zu bringen, zum Hinduismus zu konvertieren. Besonders hart werden Christen mit hinduistischem Hintergrund verfolgt. Begünstigt wird diese Entwicklung durch die politische Lage: Seit Mai 2014 wird Indien von der hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Partei (BJP) regiert. Die Regierung unter Ministerpräsident Narendra Modi zeigt keinerlei Interesse, religiös motivierte Übergriffe hinduistischer Extremisten zu verhindern. Da Übergriffe gegen Christen oft nicht geahndet werden, sehen sich die Extremisten ermutigt, ihre Gewalttaten fortzusetzen. Die indischen Christen brauchen Trost und Ermutigung, um sich nicht von dem Hass und der Gewalt einschüchtern und lähmen zu lassen. Bitte beten Sie für die Christen in Indien!

*Name geändert



Lehrer für Sonntagsschulen beim Gebet

Unser weltweiter **DIENST**

Impressum



Teilnehmer eines Alpha-
betisierungskurses
in Bangladesh

*Lasst uns nie müde, gleichgültig
oder mutlos werden, solange
so viele Menschen in unserer
leidenden Welt auf unsere Unter-
stützung vertrauen.*

Bruder Andrew, Gründer von Open Doors

Open Doors ist ein überkonfessionelles christliches Hilfswerk, das sich seit über 60 Jahren und in rund 60 Ländern für verfolgte Christen einsetzt. Die Hilfsprojekte richten sich nach den Bedürfnissen der verfolgten Christen. Alle Hilfsprojekte von Open Doors werden ausschließlich durch Spenden von Christen aller Konfessionen ermöglicht. Da Open Doors vor Ort jeweils mit einheimischen Mitarbeitern arbeitet, kommt die Hilfe zielgerichtet an und kann immer wieder kurzfristig an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

SCHWERPUNKTBEREICHE UNSERES DIENSTES

- Verteilung von Bibeln und christlichem Schulungsmaterial
- Ausbildung von Pastoren und Mitarbeitern der Untergrundgemeinden
- Gefangenenhilfe und Unterstützung der Familien von ermordeten Christen
- Aufbau von Zufluchtsstätten für Christen mit muslimischem Hintergrund
- Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte für mittellose Christen in der Verfolgung
- Nothilfeprojekte in Konflikt- und Katastrophengebieten
- Vorträge, Hilfs- und Gebetsaufrufe an Christen in der freien Welt

Informieren Sie sich

Unsere Referenten für Öffentlichkeitsarbeit reisen regelmäßig in Länder mit eingeschränkter Religionsfreiheit, um dort verfolgte Christen zu treffen. Gerne können Sie unsere Referenten zu einem spannenden Bericht in ihren Gottesdienst oder einer Abendveranstaltung ihrer Gemeinde einladen. Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an: **Telefon 06195/6767-0**

Open Doors Deutschland:
Postfach 1142 · 65761 Kelkheim · T 06195 / 6767-0
F 06195 / 6767-20 · E info@opendoors.de
I www.opendoors.de

Spendenkonto: Postbank Karlsruhe
IBAN: DE 67 6601 0075 0315 1857 50, BIC: PBNKDEFF

Open Doors Deutschland e.V. ist vom Finanzamt Hofheim am Taunus unter der Steuernummer 46/250/50616 als gemeinnützig anerkannt.

Open Doors ist Träger des Spenden-Prüfzertifikats der Deutschen Evangelischen Allianz, mit dem die Einhaltung der strengen Grundsätze bei der Verwendung der Spendenmittel bestätigt wird.



Hinweis:

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsmäßigen Zweck zugeführt.

Copyright: © 2017 Open Doors, Weiterverwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Reale Personen sind mit einer Bildunterschrift gekennzeichnet, alle anderen sind Symbolbilder. Weltkarte Vorlage S. 2–3 und Poster: © maptorian.com

Quelle: Open Doors

www.opendoors.de

VERANSTALTUNGEN:

Open Doors Tag 2017
27. Mai 2017

Westfalenhallen Dortmund

Open Doors Jugendtag
25. Mai 2017

Westfalenhallen Dortmund

AKTIONEN FÜR GEMEINDEN:

**Shockwave,
die Jugend-Gebetsbewegung**
3. – 5. März 2017

**Weltweiter Gebetstag
für verfolgte Christen**
12. November 2017

Bitte
vormerken



Mar-Giwargis-Kirche nach der Befreiung vom IS in Bartella, Irak

“

Die ganze Zeit haben wir die Christen darum gebeten, mit uns für die Befreiung vom IS zu beten. Das ist jetzt Wirklichkeit geworden. Jetzt bitten wir euch, für uns zu beten, wenn wir hier unser Leben wieder aufbauen.

Pastor Yacoub aus Bartella, Irak

”



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto: Postbank Karlsruhe

IBAN: DE 67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF